

Zum ersten August 1931

Autor(en): **Johner, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 31

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum ersten August 1931.

O Heimatland, wie bist du traut und schön,
So klang es einst aus frohem Kindermunde.
Ja, schön bist du! Braust über dich der Föhn,
Ruhst unter Sternen du zur nächt'gen Stunde.
Reich hat dich Gott geschmückt mit deinen Höh'n,
Von deinen Wundern geht hinaus die Kunde.
Die Firne, die in deinen Seen sich spiegeln,
Sie dürfen deiner Schönheit Ruhm besiegeln.

Früh hat dein Volk Drangsal und Not gekannt
Beim Völkerzug, im Kampf mit den Legionen.
Die fremden Adler zogen fort, verbannt
Aus deinen Lüften, wo nur Freie wohnen.
Vor Sempachs Ritterchar ein Held erstand,
Ein anderer schirmt' Murten's Bastionen.
Rot ward der See, wie einst die Birs, vom Blute,
Diesmal vom Feind, zerbrochen lag die Rute.

Groß ist des Schweizervolkes Heldentum,
Doch schlich sich in sein Blut des Reides Galle.
Sie Bern, hie Zürich! — Schirmt das Rittertum
Vor nied'rer Zunft und Land, sonst kommt's zu Falle!
Streit, Hader ließen manche Grenze krumm,
Dennoch blieb wahr das Wort: einer für alle!
Ein Eidgenosß trat mannhaft auf den Plan
Und der Versöhnung Werk hat er getan.

Die Geister rangen bald im Glaubensstreit,
Auf Kappels Schlachtfeld hart die Würfel fielen.
Die Wege wurden eng, kein froh Geleit
Fand jene Zeit beim Gang nach hohen Zielen,
Doch schuf sie Helden, Lehrer, die bereit
Zu kämpfen und zu wirken für die vielen.
Aus trüber Zeit strahlt hell ein warmer Glanz,
Des Waisenvaters Tat im armen Stans.

Die alte Zeit entschwand, wer ihrer denkt,
Versündigt sich an unsrer mit nichten;
Sie hat dem Volke Großes einst geschenkt,
Manch hohes Beispiel und den Sinn für Pflichten
Und wer in jene Tage sich versenkt,
Der lern' von ihnen mehr als rühmend Dichten;
Er lasse sich vom Ahnengeiste raten,
Wie man dem Lande hilft mit Mannestaten.

Genug der Worte, laßt uns Taten seh'n!
Seht, wie die Not der Zeit auf vielen lastet!
Das Elend wächst, ihr braucht nicht weit zu geh'n —
So mancher, halb verzweifelt, ringt und hastet.
Laßt heute, wo der Heimat Banner wehn,
Es nimmer zu, daß einer darabend fastet.
Gib lichten Raum dem Teil, der noch im Stalle
Der Armut lebt, du Brudervolk für alle!

Helft lindern jene Not, die blinde Mut
Der Elemente schuf in un'rem Lande
Und stärkt mit eurer Tat der Schwachen Mut,
Sie hilflos lassen wäre eine Schande.
Uns sei die Bruderliebe höchstes Gut,
Sie lindert Wunden, löst die engen Bande;
So laßt uns heut' vor diesem Flammenzeichen
Als Brüder eines Volks die Hände reichen.

Sans Peter Johner.

HYSPA.

Die Hyspa nach dem Eröffnungstag.

Man hat auf einen Knopf gedrückt, und siehe, die Sache funktioniert am Eröffnungstag tadellos.

Die Hallen werden zwar erst spärlich begangen, die Ausstellungsgegenstände haben den Vorzug überwältigender

Frische und des erwartungsvollen Unbeguttfrens. Aber niemand wünscht sich paradiesische Ruhe, weder die Verkehrs- und Sporthalle, noch die große wissenschaftliche Abteilung, noch sonst irgend ein Pavillon oder eine Stätte weltlicher Genüsse, am wenigsten das Café Dancing. Selbst die Säuglinge sind mit mehr oder weniger Schauspieltalent einverstanden, sich hinter den Vitruvian zu produzieren. Von diesen Pappenheimern wird später einmal die besondere Rede sein.

Zu allererst machen wir nach dem Eingang entschlossen Rechtskurve und landen bei Bobsleigh und Boxhandschuh in der Sporthalle. Hier ist zugleich der

Verkehr

untergebracht. „Abwideln“ kann er sich nicht, sondern muß richtig stillhalten wie im Dornröschen. Nur gab es in Dornröschens Jahrhundert vermutlich noch keinen Alpenautobus, und die Prinzen kamen wahrscheinlich nicht auf Motorrad gesauft.

In dieser Halle V reicht es unter der Verkehrsmittel- ausstellung bis zum Fallschirm. Der gleicht, nebenbei erwähnt, einer Riesen-Unterseequalle, und phantasiebegabte Kinder werden mehr staunen als im Basler Zoo. Mit dem Flugzeug vom eidgenössischen Luftamt, mit dieser eleganten blauen Libelle, möchte man gleich den Einladungen von Alpar Suisse folgen und zu Reiserouten das Bildermaterial des Schweizerischen Alpenklubs verwerten. Wer uns steuert, hat eine strenge Schule hinter sich. Wir sehen, wie die „Lehrlinge“ in Dübendorf dran müssen. In Wirklichkeit ist alles zum Teil schwieriger, teilweise leichter als Photos dartin. Es würde uns nicht wundern, wenn dem Flugschüler beim ersten Versuch das Herz minder datterte als seinerzeit, um 1817, dem Erfinder des Velos. Dieses Behältnis war aus Holz und hieß „Schnellaufmaschine“. Sein Modell steht heute in der Karitativsammlung der Hyspa und duldet mit Hoheit das gutmütige Verlachtwerden durch uns neunmalgeschickte Temporeiter.

Die Schweizerischen Motorradfabrikanten haben eine Kollektivausstellung von lackschwarzen und feuerroten Teufeln gemacht; starkmotorige Maschinen braucht auch das Auto im Bergland. Daß es nicht Unheil anrichte, dafür will der Verkehrsunterricht in der Schule sorgen. Das Straßenverkehrsamt Bern hängt instruktive Karten an die Wand.

Was faßig auf den Beschauer wirken soll, das braucht Hintergrund. Man arbeitet heute mit ganz andern Formaten, taucht seine Pinsel in ganz andere Farbkübel als früher und scheut sich nicht vor den kindlichsten gestalterischen Mitteln, um eine Sache drastisch herauszuputzen. So wird schließlich die Abfahrt der „Extrapost“ ins Engadin hinauf ganz glaubhaft. Bilderbuchmäßig sind Figuren ausgeschnitten und prall auf die Landschaft geblät.

Zürich, das Schweizerische Sportzentrum, hat am Eingang der

Sportabteilung

ausgestellt. Aber auch ins Bündnerland hinauf packt man heute Tennisradet, Strandpinamas ein, oder Diskus-, Hoken-, Golfutensilien, Basketbälle, vielleicht ein ganzes Ruderboot. Das Bébé muß im Strampelkorb trainieren. Nur besteht die Gefahr, daß bei derartiger Entwicklung in zwanzig Jahren lauter Schmelings herumbözen. Nichts gegen den Weltmeister, wer lacht so riesenmäßig gutmütig wie er? Aber vielleicht würde die Welt dann noch um ein Grad toller als sie jetzt schon ist.

In den berühmten Luftkurorten würde man dem Betrieb nach kaum auf frange Gäste schließen. Zwar werden in Davos von den Patienten keine internationalen Pferderennen ausgetragen, aber wenigstens scheint sich die Schweizerische Skiindustrie nicht beklagen zu müssen.

Unsere Hotels sind nicht glänzend dran, doch das Berner Oberland, das Wallis, der Tessin mit Locarno, Ascona können deshalb nicht aufhören, schön zu sein und einzuladen.